

Neue Blicke auf Mannheim

Von unserer Mitarbeiterin
Simone Sohl

Auf dem Platz vorm Nationaltheater sieht es wild aus. Rentner auf Fahrrädern stehen am Bauzaun und versuchen zu verstehen, was da vor sich geht: Zwei Männer schleppen einen halben Glascontainer vorbei, eine junge Frau in Latzhose steht an der Säge und schneidet Holzbalken zurecht. Von der Bar wehen Hip-Hop-Klänge rüber, inmitten vieler bunter Zelte steht ein mit Wasser gefüllter Container, in den drei Leute ihre Füße strecken. Und überall liegen Paletten, Schläuche und Holzreste. Ein Workshop für Sperrmüllfreunde? Ein Feriencamp für urbane Bastler? „So ähnlich“, sagt Benjamin Förster-Baldenius. Er leitet das Projekt, um das es hier geht: Hotel Shabbyshabby. „Aber Ferien macht hier niemand, hier wird hart gearbeitet.“

Hotelzimmer der anderen Art

Was hier entsteht, sind Hotelzimmer der anderen Art. 22 Teams aus aller Welt tüfteln seit einer Woche an Unterkünften, die ein unvergessliches Erlebnis versprechen – über die Dauer von Theater der Welt können Festivalbesucher, Pressevertreter und andere Interessierte in diesen Räumen übernachten und von dort aus die Mannheimer Stadtlandschaft neu entdecken. Mit den ewig gleichen Zimmern in üblichen Hotels hat das nichts tun – hier verbinden sich Architektur, interaktive Kunst und ein philosophischer Ansatz. Benjamin Förster-Baldenius nennt sich selbst „Performance-Architekt“, und das passt auch ganz gut zu diesem Projekt.

Unter zahlreichen Bewerbungen hat eine Jury die Gewinner ausgewählt, deren Hotelzimmer sind als „urbane Interventionen“ zu verstehen. „Sie zeichnen sich durch außergewöhnliche Entwürfe oder durch besondere Orte aus, in die sie integriert werden“, sagt der Projektleiter.

Schlafen im Herzogenriedpark

Da ist zum Beispiel der Entwurf von „The Hedonist“: Eine Gruppe aus portugiesischen Architekten und Künstlern baut ein Hotelzimmer auf die Neckarspitze – mit transparenten Wänden. Um Wohnvergnügen gehe es ihnen, aber auch um Laster, erklärt Nuno Pimenta: Wer sich für ihr Zimmer entscheidet, sei eben auch den Blicken der Bootsführer ausgesetzt, die an der Neckarspitze vorbeischippern. Auch das Benjamin-Franklin-Village oder der Engelhorn-Bauzaun in den Quadraten sind Orte, an denen übernachtet werden darf.

Eine wichtige Rolle spielen auch die Materialien, mit denen die Gruppen arbeiten: Wiederverwertete oder wiederverwertbar sollen sie sein. Die Erfinder des „Schlafdoms“ auf dem Marktplatz haben sieben Glascontainer kuppelartig miteinander verbaut, die Gruppe von „Umbrella“ baut auf dem Museumsschiff eine Art Übernachtungs-Blase aus Regenschirmen, die in Mannheimer



Vor dem NTM kann man jetzt auch mal am Pool abhängen. „Camp“ nennt sich die zentrale Lobby von „Hotel Shabbyshabby“

Hotel Shabbyshabby

- Hotel Shabbyshabby ist ein **Projekt von Theater der Welt, Raumlaborberlin und ARTE Creative**. Auch das Studio Umschichten aus Stuttgart und Exyzt/constructLab aus Paris und Berlin arbeiten mit. Gefördert wird es durch die Stadt Mannheim, unterstützt von Ikea, Festool group GmbH und Dorint Congresshotel Mannheim.
- Das gesamte Projekt wird von ARTE

Creative begleitet und veröffentlicht (www.arte.tv/shabby).

- Die Übernachtung kostet **25 Euro pro Zimmer**, Überraschungen und Frühstück inklusive. Zur Neckarspitze und zum Franklin-Village sind Shuttle geplant. Die meisten Zimmer sind schon ausgebucht, Infos und Karten unter 0621/16 80 150. sos

Kneipen und Cafés vergessen wurden. Und vier Londoner Studentinnen haben für ihren „Living Room“, der am Kanal beim Musikpark in die Höhe ragt, ein großes Bühnenelement aus einer Kafka-Inszenierung des Nationaltheaters verwendet.

„Eigentlich wollten wir den Raum selbst bauen, aber dann bekamen wir dieses Bühnenelement angeboten, und das hat super gepasst“, erzählt Katherine Nolan. Sie sitzt auf dem Vorplatz des Nationaltheaters und schraubt Holzkisten aneinander – damit wird das Bühnengestell verkleidet. Die Frage ist nur: Wie bekommen die vier Mädels die große

Stahlkonstruktion an den Neckar? „Mit einem Kran natürlich“, sagt Claudia Fragoso und grinst.

Die Gespräche mit den Bauteams zeigen: Flexibilität ist hier Grundvoraussetzung. Die Teams kannten die Orte für ihre Zimmer zwar schon von Bildern. „Aber wenn man dann mit dem Bauen beginnt, zeigt sich oft, dass die Realität angepasst werden muss“, sagt Förster-Baldenius. Statiker beraten die Tüftler, auch auf den

Brandschutz und auf Wetterfestigkeit wird geachtet.

Die größten Änderungen hat es aber schon im Vorfeld gegeben: Viele Teams stellen ihr Zimmer nun an einem anderen Ort als geplant auf. Die drei Franzosen von „Fairy Tank“ zum Beispiel wollten ihres in die Fontänen am Wasserturm bauen – die Stadt verneinte, nun sind sie in den Herzogenriedpark ausgewichen. Ähnlich sieht die Sache bei den Studenten aus Schneeberg aus, die mit „Feuer und Flamme“ aufs Colli-center wollten und nun auf das Dach des Parkhauses N2 gezogen sind.

„Die Eigentümer der meisten Orte, an denen wir jetzt bauen, sind sehr kooperativ“, erzählt Förster-Baldenius. Dann muss er wieder weiter, die Bauteams brauchen wieder seinen Rat – schließlich muss bis heute Abend alles fertig sein.

 **Bilder und Berichte unter morgenweb.de/tdw**

Das Team von „Feuer und Flamme“ baut sein Zimmer auf dem Dach des Parkhauses N2. BILDER: SOHL

